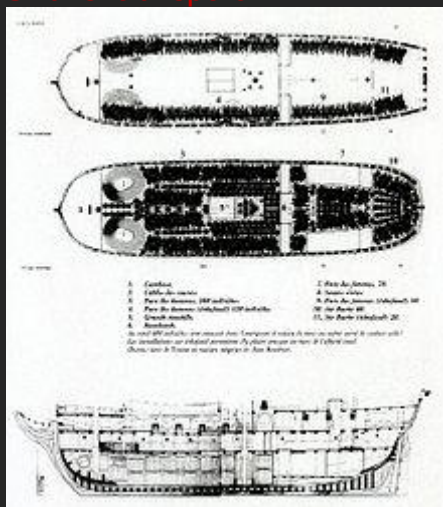


# Sklavenhandel



## Sklaventransport



## Sklavenschiff

**Sklavenhandel** bezeichnet allgemein den Handel mit Sklaven, das heißt den Kauf und Verkauf sowie den Transport von Menschen. Häufig ist damit die Versklavung der Schwarzafrikaner und ihr Transport über den Atlantik nach Nordamerika und in die Karibik seit der frühen Neuzeit gemeint, doch existierte Sklavenhandel auf unterschiedlichen Routen schon seit dem Altertum bis in die jüngste Zeit und in vielen Teilen der Welt.

Die Versklavung von Menschen durch andere Menschen wurde auf unterschiedliche Weise gerechtfertigt. Ideologische Grundlage war dabei immer der Versuch, die Überlegenheit einer 3.2.2 Dänemark

## Altertum

In der gesamten europäischen Antike gab es Sklaven. Es ist jedoch nicht genau zu eruieren, inwieweit Sklavenhandel neben der Sklaverei, die von Sklaveneitern an ihre im Haushalt geborenen Kinder weitergegeben wurde, von Bedeutung war, denn für das Altertum und die Antike gibt es keine zuverlässigen Statistiken. Vieles beruht auf Überlegungen, die man aus den relativ wenigen literarischen, epigraphischen und archäologischen Quellen rekonstruierte. Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass das Ausmaß des Sklavenhandels zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich groß war.

In der Antike gab es verschiedene Möglichkeiten, in Sklaverei zu geraten. Dazu gehörten Schuldknechtschaft, juristisch erzwungene Sklaverei, Geburt in die Sklaverei, Menschenraub oder Versklavung im Zuge kriegerischer Handlungen.



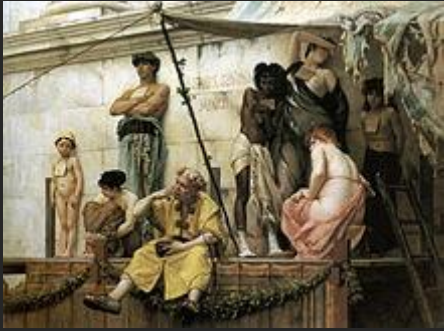
Grabdenkmal des Sklavenhändlers Caius Aiadius, 30-40 n. Chr., Römisch-Germanisches Museum

Die wichtigste Beschaffungsquelle war zunächst der Menschenraub, insbesondere die Piraterie. Schon bei Homer wird von derartigen Kaperfahrten berichtet. Das Phänomen der Massenversklavung setzte mit der Schaffung von großen Sklavenmärkten ein, die erstmals um 600 v. Chr. errichtet wurden. Laut Theopompos waren es die Griechen auf Chios, die den ersten Sklavenmarkt eröffneten. Im Laufe des Peloponnesischen Krieges wurde die Bevölkerung ganzer Städte - vor allem die Frauen und Kinder, aber auch häufig Männer - in die Sklaverei verkauft. Es ist festgestellt worden, dass es im Altertum immer weitaus mehr weibliche als männliche Sklaven gab. Auch von der Sklaverei im antiken Rom wurde die Bevölkerung ganzer Städte betroffen (etwa 209 v. Chr. in Tarent, 167 v. Chr. in Epeiros). Kriegsgefangene wurden in der Regel noch auf dem Schlachtfeld verkauft. Sklavenhändler gehörten zum Tross eines römischen Heeres. Die Griechen beschafften sich ihre Sklaven vor allem aus Thrakien und Kleinasien (hier vor allem aus Phrygien und Karien), die Römer später vor allem aus Griechenland, anderen Regionen des Balkans und aus Gallien. Das alte Ägypten importierte dagegen schwarze Sklaven aus dem heutigen Sudan (Nubien).

Im Allgemeinen war es sowohl bei den Römern als auch schon zuvor bei den Griechen üblich, dass versklavte ehemalige Mitbürger gemieden wurden. So verkaufte man beispielsweise in Athen in die Schuldknechtschaft geratene Bürger in andere Städte. Das Zwölftafelgesetz schrieb den Römern den Verkauf solcher







Der Sklavenmarkt, Gemälde von Gustave Boulanger (19. Jahrhundert)

Mit Beginn der Neuzeit führten die sich entwickelnden technischen Möglichkeiten der Seefahrt zur Erschließung immer weiter entfernter Regionen auch weit außerhalb des Mittelmeers. Insbesondere mit der Entdeckung Amerikas bekam der Sklavenhandel eine neue Qualität: Anfangs verpflichteten die spanischen und portugiesischen Kolonialherren in Amerika die indianische Urbevölkerung zur Zwangsarbeit in ihren Plantagen und Bergwerken. Viele Indianer hielten jedoch der harten Arbeit sowie von den Europäern eingeschleppten Infektionskrankheiten nicht stand, sodass man (u. a. auch auf Anregung von Bartolomé de las Casas, der dadurch die Indianer schützen wollte und diese Entscheidung später bereute) auf die Idee kam, schwarzafrikanische Sklaven einzuführen. Diese galten als widerstandsfähiger. So verstärkte sich die Nachfrage nach Sklaven für die Landwirtschaft, die nun überwiegend aus Afrika und in bisher nicht gekanntem Umfang verschifft wurden.

Der atlantische Sklavenhandel spielte sich dem lange Zeit als gesichert geltenden Modell des Dreieckshandels zufolge so ab, dass die europäischen Sklavenhändler an der afrikanischen Küste Manufakturwaren (Werkzeuge, Waffen und Textilien) gegen Sklaven tauschten, die nach Amerika transportiert und dort verkauft wurden, um als Arbeitskräfte auf Zuckerrohr-, Baumwoll-, Kaffee-, Kakao- und Tabakplantagen sowie in Bergwerken zu arbeiten. Die Sklavenhändler erwarben dann die Erzeugnisse dieser Plantagen und Minen und verkauften sie in Europa mit Profit weiter. Die Vorstellung, dass ein Sklave, den man in Afrika für Tauschartikel im Wert von fünf Gulden erwerben konnte, in Amerika das Zehnfache in Zucker einbrachte, der in Europa wiederum für ein Vielfaches verkauft werden konnte, hält sich nach wie vor hartnäckig, entspricht aber nur teilweise der Wirklichkeit.

So ergab eine auf entsprechenden Quellen basierende Untersuchung der Fahrten von 195 niederländischen Sklavenschiffen des 18. Jahrhunderts, dass nur 69 von ihnen auf ihrer Rückfahrt von Amerika Kolonialwaren geladen hatten. 65 segelten nur mit dem nötigen Ballast (Sand, Wasser) heim, 52 weitere hatten eine nur geringe Frachtmenge an Bord. Der Grund für dieses eher unerwartete Ergebnis ist auch in der speziellen Bauweise der Sklavenschiffe zu suchen, die im Vergleich zu den herkömmlichen Handelsschiffen eine deutlich geringere Ladekapazität aufwiesen und daher weit weniger Güter transportieren konnten. Anders als bei einem gewöhnlichen Handelsschiff vergleichbarer Größe war aber die durchschnittliche Mannschaftszahl eines Sklavenschiffes mit 30 bis 40 Mann etwa doppelt so hoch, da für die Abwicklung des Einkaufes und die Bewachung der Sklaven entsprechend mehr

Besatzung gebraucht wurde. Dies zeigt, dass der Handel mit Menschen äußerst einträglich gewesen sein muss.



„Auf Deck eines Sklavendampfers im Kongogebiet“

Zuweilen gingen die Europäer selbst auf Sklavenjagd; die meisten Sklaven wurden aber von lokalen Herrschern und Händlern an der afrikanischen Küste verkauft. Da Krieg die wichtigste Quelle für Gefangene war, die sich als Sklaven an die Europäer verkaufen ließen, führte der Sklavenhandel auch zu mehr Konflikten in Afrika. Teilweise wurden Kriege gezielt geschürt, um mehr Sklaven zu bekommen. Nach der Überfahrt mit eigens umgerüsteten Sklavenschiffen kamen jene Sklaven, welche diese „Middle Passage“ des oben angesprochenen Dreieckshandels überlebt hatten, in die Plantagen und Bergwerke Amerikas, vor allem Westindiens. Die holländische Insel Curaçao vor der Küste von Venezuela wurde zum bedeutendsten Sklavenmarkt der Welt.

Aufgrund von quantitativen Untersuchungen, die der amerikanische Historiker Philip Curtin bereits in den 1960er Jahren durchführte und die später von anderen Wissenschaftlern beständig erweitert wurden und 1998 schließlich in einer Datenbank kulminierten, in der etwa 27.000 transatlantische Sklaventransporte erfasst sind, geht die Fachwissenschaft heute davon aus, dass zwischen 1519 und 1867 etwa 11,06 Millionen Afrikaner im Rahmen des atlantischen Sklavenhandels nach Amerika verschleppt wurden, davon 3,9 Millionen nach Brasilien. Damit dürften ältere Schätzungen, die von 15 Millionen Verschleppten ausgingen, „an der Obergrenze des Realistischen liegen.“ Dies besagt nichts über die Zahl derjenigen Sklaven, die als Folge des Sklavenfangs, während der innerafrikanischen Transporte und der Wartezeit in den Sklavenforts an der afrikanischen Westküste umkamen. Die ungefähre Zahl der Menschen, die während des Transports über den Atlantik starben, wird auf bis zu 1,5 Millionen Menschen geschätzt. An verschiedenen Universitäten, vor allem in den Niederlanden und in den USA, laufen Forschungsprojekte, die diesbezüglich mehr Klarheit bringen sollen.

## Preis der Sklaven

Es gehört zu den weit verbreiteten Mythen, dass die Europäer die Afrikaner mit drittklassigen Waren und billigem Tand übertölpelt und so zum Verkauf ihrer Landsleute bewogen hätten. Grund dafür sind neben rassistischen Vorurteilen wohl vor allem die den Europäern häufig irrational erscheinenden Vorlieben der Afrikaner für ganz bestimmte Waren, wie etwa Kaurimuscheln, die in Afrika eine weit verbreitete Währung darstellten. Neuere Forschungen haben jedoch aufgezeigt, dass

die Afrikaner nicht nur durchaus in der Lage waren, den Wert der von den Europäern angebotenen Waren klar einzuschätzen, sondern dass sie auch weitgehend das Warensortiment bestimmten, mit dem die Europäer die Sklaven einzukaufen hatten. Die europäischen Sklavenhändler waren im Allgemeinen gezwungen, den Afrikanern Waren anzubieten, die sie vorher aus den verschiedensten Ländern bezogen hatten. Kein Sklavenhändler konnte es sich erlauben, nur die Waren seines Heimatlandes anzubieten.

Dementsprechend waren die Preise für Sklaven allenfalls in der Anfangsphase des spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Sklavenhandels niedrig. Berichte, wonach die Portugiesen 1446 am Senegal-Fluss für ein altes Pferd 25 bis 30 Sklaven, 1460 am Gambia-Fluss für ein Pferd 12 Sklaven und am Kongo-Fluss für einen Hund 22 Sklaven bekamen, erlauben nur für den jeweiligen Zeitraum und die betreffende Region Rückschlüsse auf den Preis eines Sklaven.

Grundsätzlich gilt, dass die Sklavenpreise von der Anfangsphase des transatlantischen Sklavenhandels bis tief ins 17. Jahrhundert relativ niedrig blieben. Nach 1670 kam es zu einem kontinuierlichen Anstieg der Preise, wofür in der Forschung vor allem die rapide ansteigende Nachfrage in der Neuen Welt verantwortlich gemacht wird. Dort zahlte man beispielsweise zwischen 1676 und 1680 für einen Afrikaner von der Sklavenküste durchschnittlich 17,8 englische Pfund. Zwischen 1736 und 1740 betrug der Durchschnittspreis 34,4 Pfund, danach erhöhte er sich im Zeitraum zwischen 1786 und 1790 auf 67,5 Pfund. Seinen Spitzenwert erreichte er – bedingt durch die mit den Revolutionskriegen einhergehenden „Versorgungsengpässe“ – in den Jahren zwischen 1806 und 1810 mit 85,2 Pfund.

Die versklavten Afrikaner wurden in der Regel je Stück berechnet. Ein „Stück“ war zwischen 30 und 35 Jahre alt, 5 Fuß 11 Zoll groß (das sind ca. 180 cm) und ohne körperlichen Defekt. Für einen Heranwachsenden gab es Preisnachlass. Die Spanier handelten jedoch mit den Portugiesen auch einmal einen Vertrag über die Lieferung von 10.000 Tonnen Sklaven aus. In diesem Fall entsprachen drei Sklaven einer Tonne.

## **Beteiligte Länder**

### **Brandenburg**

Brandenburg beteiligte sich am afrikanischen Sklavenhandel seit 1683. Es wird geschätzt, dass die in Emden ansässige Brandenburgisch-Afrikanische Compagnie im Laufe ihres 17-jährigen Bestehens ca. 17.000 Afrikaner in die Karibik (St. Thomas, Dänische Kolonie) verkaufte. Da sich der transatlantische Sklavenhandel zu diesem Zeitpunkt bereits fest in niederländischer und portugiesischer Hand befand, kam das Unternehmen nie aus den roten Zahlen heraus. Zudem besaß Brandenburg keinen eigenen Stützpunkt in der Karibik, sondern war auf einen Vertrag mit Dänemark angewiesen. Der dem Sklavenhandel dienende Stützpunkt Fort Groß Friedrichsburg wurde dann an die Niederländische Westindien-Kompanie verkauft.

### **Dänemark**

Zwischen 1671 und 1802 war auch Dänemark am Sklavenhandel beteiligt. An der Goldküste, im heutigen Ghana wurden Forts wie Christiansborg errichtet, in denen Sklaven gefangen gehalten und dann meist auf die dänischen Jungferninseln verschifft wurden. Auf diese Art wurden schätzungsweise 100.000 Afrikaner in die Karibik verkauft. Wesentlichen Anteil am dänischen Sklavenhandel hatte aber auch die deutsche Kaufmannsdynastie der Schimmelmans, vor allem Heinrich Carl von Schimmelmann, der Direktor des dänischen Sklavenhandels, der mehrere eigene Sklavenschiffe, sowie vier eigene Plantagen mit 1000 Sklaven besaß und so zeitweise der größte Sklavenhändler Europas war.

## **Frankreich**

Die führende Kolonialmacht Frankreich beteiligte sich von 1713–1792/3 am transatlantischen Sklavenhandel und zeichnete so für den Transport von schätzungsweise 1,1 bis 1,2 Millionen versklavten Afrikanern nach Amerika verantwortlich. Hauptheimathafen der französischen Sklavenhändler war Nantes mit 1446 Schiffsladungen Sklaven, gefolgt von Bordeaux mit 461, La Rochelle mit 408, Le Havre mit 345, sowie weiteren Häfen. Die Sterblichkeitsrate während der Transporte entwickelte sich von 18 Prozent im Zeitraum 1713–1722 hin zu einer Rate von 12 Prozent zwischen 1763 und 1777. Geldanlagen im Sklavenhandel waren beliebt, so hatte etwa Voltaire große Teile seiner Mittel hierin angelegt.<sup>[13]</sup> In Martinique wurde die Sklaverei erst 1848 auf Initiative von Victor Schoelcher vollständig aufgegeben; bis dahin hatte Joséphine de Beauharnais bei ihrem damaligen Ehemann, Napoléon Bonaparte, erwirken können, sie weiterhin zu gestatten, da ihre Familie dort eine große Zuckerrohrplantage betrieb.

## **Niederlande**

In der Periode von 1674 bis 1740 waren für die Niederländische Westindien-Kompanie 383 Sklavenschiffe auf Fahrt. Die sogenannte „Dreiecksfahrt“ begann in einer der niederländischen Häfen mit erster Station an der afrikanische Westküste, im heutigen Ghana. Hier waren vor allem die niederländischen Festungen, Fort Elmina und Fort Accra Anlegestellen. Auf der Rückreise nahmen die WIC-Schiffe Stapelprodukte wie Zucker mit in die Niederlande, um dann erneut nach West-Afrika, Amerika und zurück zu segeln.

## **Portugal**

Im frühen 15. Jahrhundert suchte der portugiesische Prinz Heinrich der Seefahrer einen Seeweg nach Indien, um vom Gewürzhandel zu profitieren. Die Expeditionen zur Erforschung der westafrikanischen Küste waren langwierig und teuer. Durch das Plündern von Küstendörfern konnten die Kosten nicht gedeckt werden. Schließlich verschleppten die Portugiesen Einheimische, um Lösegeld zu erpressen, wie man es früher schon mit den benachbarten Mauren gemacht hatte. Da die Geiselauslösung mit weit entfernten Ländern nicht funktionierte, wurden die Gefangenen später als Sklaven verkauft. Ein Fünftel des jeweiligen Verkaufserlöses gehörte Prinz Heinrich.

Als Großmeister des Christusordens hatte Heinrich der Seefahrer gute Kontakte zu Papst Nikolaus V.. Mit den Bullen Dum Diversas (1452) und Romanus Pontifex (1455)



wurde es erlaubt, Heiden zu versklaven und ihren Besitz zu nehmen. Somit hatten die christlichen Portugiesen eine moralische Rechtfertigung für ihre Geschäfte.

Zunächst hatte Senegal große Bedeutung für den Sklavenhandel. Später nahmen die Portugiesen an der Goldküste intensive Handelsbeziehungen mit den dortigen Reichen auf. In Elmina wurde 1482 das Fort São Jorge da Mina errichtet, welches zu einem wichtigen Handels- und Militärstützpunkt wurde, an dem auch mit Sklaven gehandelt wurde.

## **Schweden**

## **USA**

Die Sklaverei in den Vereinigten Staaten bildet die Fortsetzung und Fortentwicklung der Sklaverei, die bereits in den 13 Kolonien, aus denen die USA 1776 hervorgegangen sind, bestand. Die Kolonisierung Amerikas vom 16. bis 19. Jahrhundert ging mit einer Massenversklavung von Afrikanern einher, die in allen Teilen des dünn besiedelten Doppelkontinents als billige Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Auf dem nordamerikanischen Festland erlangte die Sklaverei Ausprägungsformen, die auf dem Doppelkontinent einzigartig waren, und nach der Gründung der USA stand sie im Spannungsfeld zwischen einer Ökonomie, die auf der Arbeitsleistung von Sklaven erbaut war, und dem politischen Programm einer jungen Nation, deren Selbstverständnis prominent die Idee der Freiheit zugrunde lag.

Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeitserklärung gab es in den Vereinigten Staaten mehr als 460.000 Sklaven. Die nördlichen Bundesstaaten, in deren Wirtschaftsleben die Sklaven nie eine große Rolle gespielt hatten, begannen bald, die Sklaverei abzuschaffen – ein Prozess, der sich allerdings als langwierig erwies und in einigen Fällen erst 1865 abgeschlossen wurde. In den Südstaaten, wo die Sklaverei mit der expandierenden Wirtschaft unauflösbar verbunden war, wuchs die Zahl der Sklaven bis 1865 auf mehr als vier Millionen an.

Sklavenhaltung entstand auf dem nordamerikanischen Festland nicht erst mit der Ankunft der europäischen Kolonialherren; sie war bereits in manchen indianischen Kulturen üblich. Mit der Gründung der Kolonien im 17. Jahrhundert erlangte sie allerdings erstmals allgemeine Verbreitung. Einen steilen Aufstieg nahm die Sklaverei mit der Entstehung der Plantagenökonomie, die im 17. Jahrhundert in Virginia entstand und sich in den folgenden zwei Jahrhunderten immer weiter nach Süden und Westen ausbreitete. Da die dünn besiedelten Kolonien den wachsenden Bedarf nach billigen Arbeitskräften nicht aus eigenen Ressourcen decken konnten, wurden afrikanischstämmige Sklaven zunächst aus der Karibik, dann aber in immer größerer Zahl über die so genannte „Mittelpassage“ direkt aus Westafrika, besonders aus Angola, importiert. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zerfiel die Plantagenökonomie in Virginia und North Carolina, dehnte sich dafür aber immer weiter in den amerikanischen Westen aus. Infolge dieser Verlagerung wurden Hunderttausende afroamerikanischer Sklaven aus dem Oberen Süden in den Tiefen Süden, besonders nach Alabama, Mississippi und Louisiana, verschleppt. Diese

erzwungene Massenwanderung war für die Betroffenen kaum weniger traumatisch, als es für ihre Vorfahren die Verschleppung über den Atlantik gewesen war.

Ihr Ende fand die Sklaverei, die in den Vereinigten Staaten euphemistisch oft als The Peculiar Institution (deutsch: „die eigenartige Institution“) bezeichnet wurde, mit der militärischen Niederlage der Konföderation im Sezessionskrieg (1865) und dem im selben Jahr verabschiedeten 13. Zusatzartikel zur Verfassung. Die Politik, Gesellschaft und Kultur der Vereinigten Staaten hat sie praktisch bis in die Gegenwart geprägt.

## Widerstand

Überall, wo es Sklavenhandel gab, gab es auch Widerstand der Betroffenen. Bereits 1512 erwähnte Francis Drake Sklaven, die ihren spanischen und portugiesischen Besitzern entkommen waren und sich zu Maroon-Gemeinschaften zusammengeschlossen hatten. Diese Gemeinschaften existierten manchmal über mehrere Jahrhunderte hinweg und errichteten autarke Ökonomien oder lebten von Gütern, die sie bei ihren Guerilla-Kriegen gegen die Sklavenhalter erbeuteten. Teilweise schlossen sie sich auch mit widerständigen Indigenen zusammen. In Jamaica erreichten die entlaufenen Sklaven nach mehreren Jahrzehnten des erfolgreichen Krieges gegen die englische Armee 1738 die offizielle Anerkennung ihrer autonomen Maroonengesellschaften, die bis heute existieren.

Auch die Piraterie war eine Option des Sklaven-Widerstands. Einige Piraten kaperten Sklavenschiffe und heuerten die befreiten Afrikaner für ihre eigenen Mannschaften an. 1724 erreichte das englische Handelsministerium ein Schreiben, dessen Verfasser sich beschwerte, dass der Sklavenhandel „im Laufe zweier Jahre fast 100 Segelschiffe“ an die Piraten verloren habe. Einige Piraten verkauften erbeutete Sklaven jedoch auch weiter.

## Abschaffung des Sklavenhandels



Abschaffung der Sklaverei in den französischen Kolonien 1848, Bild von Auguste François Biard (1849)

Die im 18. Jahrhundert in Europa aufkommenden abolitionistischen Bewegungen konzentrierten ihre Kräfte zunächst auf die Abschaffung des Sklavenhandels und nicht der Sklaverei als Ganzem. Dahinter stand der Gedanke, ein Verbot des Handels wäre erstens politisch leichter durchzusetzen als ein Verbot der gesamten Institution



uneindeutig; es wird selten zwischen Sklaverei und der Sklaverei ähnlichen Formen der Unfreiheit unterschieden.

